



Die Landesstiftung **Villa Musica Rheinland-Pfalz** wurde 1986 mit Beteiligung des damaligen Südwestfunks (heute SWR) gegründet. Sie fördert gezielt den kammermusikalischen Nachwuchs in Europa durch Projekte in ihrer eigenen „Akademie für Kammermusik“ in Schloss Engers am Rhein. Dort entstanden auch die Interpretationen dieser CD. In Engers finden sich die Stipendiatinnen und Stipendiaten der Stiftung mit Professoren aus der ganzen Welt zu einwöchigen Projekten mit anschließenden Konzerten zusammen. So können sie kammermusikalisch intensiv proben und Konzerterfahrung sammeln, was sich oft schon unmittelbar beim nächsten Wettbewerb oder Orchesterprobenspiel auswirkt. Für drei Jahre werden die Alumninnen immer wieder zu solchen Projekten eingeladen, die für sie kostenlos sind. Mehr als 1600 Nachwuchsmusiker hat Villa Musica auf dieser Weise in nahezu drei Jahrzehnten gefördert. Die ehemaligen Alumninnen spielen heute in den großen Orchestern der Welt oder in erfolgreichen Kammerensembles, sind selbst Professoren und erfahrene Solisten. Seit 2011 ist Alexander Hülshoff Künstlerischer Leiter der Stiftung. Als ehemaliger Stipendiat und Förderpreisträger der Villa Musica hat er die Aktivitäten der Stiftung intensiviert und die internationale Vernetzung ausgebaut. Villa Musica gehört heute zu den ersten Adressen in der Kammermusik weltweit.

The foundation **Villa Musica Rheinland-Pfalz** was founded in 1986 by the government of Rhineland-Palatinate the former Southwest German Broadcasting Company (today SWR). Its express aim is to sponsor newcomers in the field of chamber music in Europe through projects at its own Academy for Chamber Music at Engers Castle on the Rhine. The interpretations on this CD originated there as well. In Engers, the scholarship holders of the Foundation join professors from all over the world for one-week projects culminating in concerts. In this way, they can rehearse chamber music intensively whilst gaining valuable experience performing in concerts – experience which often has an immediate effect at the next competition or orchestral audition. The alumni are repeatedly invited to participate in such projects for three years, which they attend free of charge. In this way, the Villa Musica has promoted over 1600 young musicians over almost three decades. Today, former alumni play in the world's greatest orchestras or in successful chamber ensembles; they are themselves professors and experienced soloists. Alexander Hülshoff has been the Artistic Director of the Foundation since 2011. As a former scholarship holder and sponsorship prize winner of the Villa Musica, he has intensified the activities of the Foundation whilst developing its international network. Today, the Villa Musica is one of the premiere addresses in the world of chamber music.

Antonín Dvořák (1841 1904)

Streichquintett Nr. 3 Es-Dur, op. 97

[01] I. Allegro non tanto 08:25

[02] II. Scherzo. Allegro vivace 05:19

[03] III. Larghetto 09:18

[04] IV. Finale. Allegro giusto 07:55

Johannes Brahms (1833 1897)

Streichquintett Nr. 2 G-Dur, op. 111

[05] I. Allegro non troppo, ma con brio 12:18

[06] II. Adagio 06:25

[07] III. Un poco Allegretto 05:22

[08] IV. Vivace, ma non troppo presto 05:03

total 60:14

Boris Garlitsky Violine
Jaha Lee Violine
Kyoungmin Park Viola
Georgy Kovalev Viola
Philip Graham Violoncello

Brahms · Dvořák

Widersprüchliches ließ Johannes Brahms aus Bad Ischl verlauten, als er dort 1890 seine Sommerfrische genoss. Seinen Verleger erschreckte er mit Gedanken ans Aufhören: „Ich hatte in der letzten Zeit Verschiedenes angefangen, auch Symphonien und anderes, aber nichts wollte recht werden. Da dachte ich, ich wäre schon zu alt und beschloss energisch, nichts mehr zu schreiben.“ Seinen Wiener Freund Eusebius Mandyczewski dagegen überraschte er mit einem kraftvollen G-Dur-Thema auf einem Briefumschlag: Es war das erste Lebenszeichen des gerade entstehenden zweiten Streichquintetts, das jubelnde Cellothema des Anfangs. Tatsächlich hat Brahms in seinem *Opus III* beides eingefangen: die Resignation des Alters und die schiere Lebenslust des „würzigen Ischler Mais“ (Max Kalbeck). Fritz Simrock, der vertraute Verlegerfreund in Berlin, bekam nur Wehmütiges zu lesen. Als ihm Brahms die vierhändige Klavierbearbeitung des Quintetts im Dezember 1890 nach Berlin schickte, schrieb der Meister dazu: „Sie können mit dem Zettel Abschied nehmen von meinen Noten – weil es überhaupt Zeit ist aufzuhören.“ Auch mit der Opuszahl setzte Brahms ein Zeichen: Es war die-

selbe, unter der Beethovens letzte Klaviersonate erschienen war, ein schon symbolisches „Opus III“.

Der erste Satz trägt die typische Brahmsbezeichnung *Allegro non troppo, ma con brio*, „nicht zu schnell, aber mit Feuer“. Er beginnt mit einem der längsten und enthusiastischsten Themen, die er jemals geschrieben hat: schäumende Terzen der vier höheren Instrumente, unter denen das Cello mit einer Art alpenländischen Hornruf einsetzt, um sich danach in höchste Höhen aufzuschwingen. Arnold Schönberg hat voller Bewunderung beschrieben, wie die Harmonik im Verlauf dieses Themas „vagiert“, also die unterschiedlichsten Tonarten streift. So rauschend das erste Thema einsetzt, so schnell macht es der zweiten Themengruppe Platz. Sie gehört in die Welt des Johann Strauß, des Ischler Freundes und Skatpartners. In den Tremoli der Schlussgruppe wird eine dritte, düster drängende Motivebene eröffnet. Wie Brahms diese drei so gegensätzlichen Themen im folgenden verwandelt und zur Synthese gebracht hat – in schwebendem Klangzauber zu Beginn der Durchführung, in unerbittlichem Kontrapunkt in ihrem weiteren Verlauf, in zarten Kanons in der Coda –, das zählt zu den unvergesslichen Momenten seiner Kunst.

Das „wunderbar knappe Adagio“, wie es Joseph Joachim nannte, gehört zu den resignierten

Abschiedsgesten des alternden Meisters. Es steht in d-Moll dorisch und trägt auch durch „Zigeunerterzen“, Zymbalklänge, rhapsodische Soli, Pizzicati und wehmütige Vorhalte ein ungarisches Gewand. Sein Vier-Ton-Motto (die Töne F-A-E, erweitert um Gis) zieht sich durch den ganzen Satz, von stillen, feierlichen Durepisoden unterbrochen. Das Motto steigert sich dabei allmählich bis zu einem leidenschaftlichen Ausbruch, um am Ende wieder resigniert in sich zusammenzusacken. „All’ongarese“, also im Stil ungarischer Volksweisen, ist auch der dritte Satz gehalten. Sein g-Moll-Hauptteil verkehrt die Klage des Adagios in zarte Wehmut. Der Schluss dieses leise klagenden Intermezzos wird im Trio nach G-Dur umgedeutet – Vorbote des Finales, das zwar in h-Moll mit einem bärbeißigen Bratschenthema beginnt, sich dann aber in einen veritablen Csárdás verwandelt. Hätte Brahms sein Schaffen so beendet, er hätte es mit einem „Rausschmeißer“ getan.

Nur drei Jahre nach diesem Meisterwerk seines Freundes Brahms schuf Antonín Dvořák mitten in den endlosen Maisfeldern von Iowa sein *Es-Dur-Quintett, Opus 97* – ebenfalls für zwei Geigen, zwei Bratschen und Cello und mindestens so wehmütig im Gestus wie im ätherisch schönen Klang. Während das Brahms-Quintett musikalisch zwischen

Wien, Budapest und Bad Ischl angesiedelt ist, zollte Dvořák im Es-Dur-Quintett der „Neuen Welt“ seinen Tribut in indianischen Trommelrhythmen, nostalgischen Fünfton-Melodien und Spiritual-Anklängen.

Die Inspirationsquelle dafür fand er im Sommer 1893 in der tschechischen Siedlung Spillville in Iowa. In dem vertrauten, mit Volksmusik gesättigten Milieu des Ortes entstand in nur einem Monat, zwischen dem 1. 7. und 1. 8. 1893, das *Es-Dur-Streichquintett*, inspiriert von täglichen Spaziergängen am „Turkey River“, aber auch von den Tänzen echter Irokesen. Zur Bevölkerung des Ortes gehörten nämlich 30 Indianer, die sich mit Quacksalberei über Wasser hielten. Gebannt lauschten Vater und Kinder Dvořák ihren Erzählungen, bis der Komponist den Wunsch äußerte, einmal ihre Tänze sehen zu wollen. „Den Vater lockte es sehr, möglichst viele ihrer Lieder und auch ihre Instrumente kennenzulernen“, erinnerte sich Sohn Otakar später. Diese kleine Indianer-Show musste wegen großen Erfolgs wiederholt werden und hat auch im *Es-Dur-Quintett* ihre Spuren hinterlassen, etwa in Form eines indianischen Trommelrhythmus’ zu Beginn des Scherzos. Dvořák selbst meinte dazu: „Ich habe einfach charakteristische Themen geschrieben, indem ich

ihnen Eigenheiten der indianischen Musik eingepreßt habe, und indem ich diese Themen als Gegenstand verwendete, entwickelte ich sie mithilfe aller Errungenschaften des modernen Rhythmus, der Harmonisierung, des Kontrapunktes weiter.“

Schon der erste Satz benutzt zwei Motive von lakonischer, sozusagen „amerikanischer“ Einfachheit: eine Fünffonfigur und eine kleine Terz im punktierten Rhythmus. Beide werden zu Beginn im Wechselspiel von zweiter Bratsche bzw. Cello und Oberstimmen vorgestellt, bevor das eigentliche Hauptthema, ein schlichter Tanz, einsetzt. Fünffonfigur und punktierte Terz werden in der Durchführung auf wundersame Weise miteinander verwoben. Die zweite Bratsche – in diesem Werk wie in kaum einem anderen Streichquintett bevorzugt behandelt – eröffnet auch den zweiten Satz mit dem indianischen Trommelrhythmus. Darüber entfaltet sich ein Perpetuum mobile ostinatier Motive von ansteckender rhythmischer Präsenz. Das Moll-Trio schafft dazu einen nachdenklichen Kontrast mit zwei herrlichen Soli für erste Bratsche und erste Geige.

Das Variationsthema des dritten Satzes war die erste Melodie, die Dvořák in Amerika einfiel, wie aus seinem ersten „Amerikanischen Skizzen-

buch“ hervorgeht. Sie ist aus zwei kontrastierenden Hälften zusammengesetzt, einem melancholischen Vordersatz in as-Moll und einem tröstlichen Nachsatz in As-Dur. Aus dem Wechselspiel der beiden Hälften entsteht der verhaltene Reiz der fünf Variationen, in denen das Thema teils figuriert, teils als Cantus firmus auftritt und mit bebenden Klängen umkleidet wird. Am Schluss der Coda erhält die As-Dur-Melodie eine völlig neue, hymnische Wendung. Das Finale huldigt weitgehend unkompliziertem Musikantentum und ist auch formal als einfaches Rondo angelegt.

Karl Böhm

Brahms · Dvořák

When Johannes Brahms was enjoying his summer holiday in Bad Ischl in 1890, what he made publicly known from there was contradictory. He shocked his publisher with thoughts about giving up composing: „I started various things recently, including symphonies and other works, but nothing really came of them. Then I thought I was already too old and energetically decided not to write anything anymore.“ On the other hand, he surprised his Viennese friend

Eusebius Mandyczewski with a powerful G-major theme on an envelope: it was the first sign of life of the *Second String Quintet* being begun at that time, the jubilant cello theme at the beginning. In fact, Brahms had begun both in his *Opus III*: the resignation of old age and the sheer zest for living of the “fragrant Bad Ischl May” (Max Kalbeck). Fritz Simrock, his trusted publisher-friend in Berlin, only received melancholy things to read. When he received the four-hand piano adaptation of the Quintet in December 1890 that Brahms had sent to Berlin, the master’s letter said: “With this letter, you can bid farewell to my notes – because it is indeed time to call it quits.” Brahms also took a stance with the opus number: it was the same one under which Beethoven’s last piano sonata appeared, a very symbolic “Opus III”.

The first movement bears the typical Brahmsian designation of *Allegro non troppo, ma con brio*, “not too fast, but with fire”. He begins with one of the longest and most enthusiastic themes that he ever wrote: sparkling thirds on the four higher instruments, under which the cello enters with a kind of Alpine horn call, then soaring up into the highest heights. Arnold Schönberg was full of admiration when he described how the harmonic language “wanders” during the course of this

theme, moving through the most varied keys. As noisily as the first theme enters, it quickly makes room for the second theme. This belongs in the world of Johann Strauss, the composer’s friend and skat partner in Bad Ischl. A third, gloomily penetrating motivic level is opened up in the tremoli of the closing theme. How Brahms is then able to transform and synthesise three such opposing themes – at the beginning of the development in floating sonic magic, in unrelenting counterpoint during its continued course, in tender canons in the coda – counts among the unforgettable moments of his art.

The “wonderfully brief Adagio”, as Joseph Joachim called it, belongs to the resigned farewell gestures of the aging master. It is in D-minor Dorian, and is in a Hungarian guise: with “Gypsy thirds”, the sounds of the cymbalom, rhapsodic solos, pizzicati and melancholy suspensions. Its four-note motto (the notes F-A-E, expanded to include G-sharp) extends through the entire movement, interrupted by quiet, solemn episodes in major keys. The motto is gradually intensified to a passionate outburst, only to slump down into itself in resignation at the end. “All’ongarese”, meaning in the style of Hungarian folk tunes, also applies to the third movement. Its main section in G

minor reverses the lamentation of the Adagios into tender melancholy. The conclusion of this tender Intermezzo is reinterpreted in G major in the Trio – a premonition of the Finale, which begins with a grouchy viola theme in B minor but is then transformed into a veritable *csárdás*. If Brahms had ended his production with this, he would have done so with a bang rather than a whimper.

It was only three years after this masterwork by his friend Brahms that Antonín Dvořák created his *E-flat major Quintet Op. 97* in the middle of the endless cornfields of Iowa. It is also scored for two violins, two violas and cello, and is at least as melancholy in its gestures as in its beautiful, ethereal sound. Whereas the Brahms Quintet is musically located between Vienna, Budapest and Bad Ischl, Dvořák paid tribute to the “New World” in his *E-flat major Quintet* with Indian drum rhythms, nostalgic pentatonic melodies and echoes of spirituals.

He found the source of inspiration for it in the Czech settlement of Spillville, Iowa in the summer of 1893. It was in the familiar milieu of this town, steeped in folk music, that the *E-flat major String Quintet* was composed within just one month, between 1 July and 1 August 1893. It was inspired not only by daily walks along the Turkey

River, but also by the dances of genuine Iroquois Indians. There were 30 Indians amongst the town’s population who kept their heads above water with quackery. Spellbound, father Dvořák and his children listened to their tales until the composer asked if he could see their dances sometime. “Father was very much allured by the prospect of becoming acquainted with as many of their songs and instruments as possible,” his son Otakar later remembered. This little Indian show had to be repeated because of its great success and it also left traces in the *E-flat major Quintet*, for example in the form of an Indian drumming rhythm at the beginning of the Scherzo. Dvořák himself said: “I simply wrote characteristic themes by implanting traits of Indian music; by using these themes as subjects I developed them further with the help of all the attainments of modern rhythm, harmonisation and counterpoint.”

Already the first movement uses two motifs of laconic, more or less “American” simplicity: a five-tone figure and a minor third in dotted rhythm. Both are introduced at the beginning in an exchange between the second viola or cello and the upper parts before the beginning of the actual main theme, a simple dance. The five-note figure and dotted third are woven together in a marvel-

lous fashion during the development section. The second viola – given preference treatment in this work as in hardly any other string quintet – also opens the second movement with the Indian drum rhythm. Above it unfolds a *perpetuum mobile* ostinato motif of contagious rhythmic presence. In addition, the minor-key Trio creates a pensive contrast with two magnificent solos for the first viola and first violin.

The variation theme of the third movement was the first melody that occurred to Dvořák in America, as can be gathered from his first “American Sketchbook”. It is put together from two contrasting halves – a melancholy antecedent in A-flat minor and a consoling consequent in A-flat major. The reserved charm of the five variations arises from the alternation between the two halves; the theme sometimes appears in decorated form, at other times as a *cantus firmus* clothed in tremulous sounds. At the conclusion of the coda the A-flat major melody takes a completely new, hymn-like twist. The Finale sings in praise of largely uncomplicated music-making, for the most part, and is also cast as a simple rondo.

Karl Böhm



Boris Garlitsky

Boris Garlitsky zählt als Solist, Konzertmeister und Professor zu den renommiertesten Geigern seiner Generation. Geboren in Russland, erhielt er den ersten Musikunterricht von seinem Vater. Nach dem Studium bei Juri Jankelewitsch am Moskauer Konservatorium und dem Abschluss mit Auszeichnung folgten erste Engagements in bedeutenden internationalen Orchestern. Seit 1991 lebt er in Frankreich, wo er bis 1999 Konzertmeister des Orchestre National de Lyon war. Als langjähriger Konzertmeister des London Philharmonic Orchestra kann er sich mit jedem Konzertmeister seiner Generation messen, ebenso wirkte er als Leader am Royal Opera House Covent Garden, beim ORF Radio-Symphonieorchester Wien u.a. Mit dem 1. Preis beim Paganini-Wettbewerb in Italien begann 1982 seine internationale Solistenkarriere. Seither trat er mit bedeutenden Orchestern weltweit auf, so etwa mit dem Chamber Orchestra of Philadelphia, dem Orchestra of the Age of Enlightenment und dem Giuseppe Verdi-Orchester Mailand. Zu seinen kammermusikalischen Partnern gehören Pinchas Zukerman, Martha Argerich und Vadim Repin. Anne-Sophie Mutter spielte mit ihm das *Bach-Doppelkonzert*, Gidon Kremer lud ihn

nach Lockenhaus ein. Kurt Masur bescheinigte ihm nach vielen gemeinsamen Sinfoniekonzerten „hohe Intelligenz und Flexibilität, einen wunderbar runden Ton und zuverlässige Technik“. Heute widmet Boris Garlitsky einen erheblichen Teil seiner Zeit dem Unterricht und ist Professor an zwei der bedeutendsten Musikhochschulen: am Conservatoire de Paris und an der Folkwang Universität der Künste in Essen. Er leitete Unterrichtsreihen am Curtis Institute in Philadelphia, am Peabody Institute in Baltimore und an vielen anderen renommierten Musikakademien, war Professor an der Musikhochschule Hamburg und Dozent zahlreicher Meisterkurse. Für Villa Musica hat er seit 2012 schon mehrere, sehr erfolgreiche Projekte als Dozent betreut, leitete Anfang 2014 ein umjubeltes Gastspiel im Peterhouse Theatre in Cambridge und spielte unvergessliche Konzerte, auch mit der Camerata Villa Musica.

Boris Garlitsky is one of the most renowned Violinists of his generation as a soloist, concertmaster and professor. Born in Russia, he received his first music instruction from his father. After studies with Yuri Yankelevich at the Moscow Conservatory and receiving diploma with honours, there followed his first engagements with impor-

tant international orchestras. He has been living in France since 1991, where he was concertmaster of the Orchestre National de Lyon until 1999. Concertmaster of the London Philharmonic Orchestra for many years, he ranks with any concertmaster of his generation; he was also the leader at the Royal Opera House at Covent Garden, with the ORF Radio Symphony Orchestra in Vienna and others. His international solo career began with the first prize at the Paganini Competition in Italy in 1982. Since then, he has appeared with leading orchestras all over the world, including the Chamber Orchestra of Philadelphia, the Orchestra of the Age of Enlightenment and the Giuseppe Verdi Orchestra in Milan. His chamber music partners include Pinchas Zuckerman, Martha Argerich and Vadim Repin. Anne-Sophie Mutter played the *Bach Double Concerto* with him and Gidon Kremer has invited him to Lockenhaus. After many symphony concerts together, Kurt Masur attributed to him “high intelligence and flexibility, a wonderfully round tone and reliable technique.” Today, Boris Garlitsky dedicates a considerable amount of time to teaching and is a professor at two of the most important music academies: the Conservatoire de Paris and the Folkwang University of the Arts in Essen. He leads pedagogical series at the Curtis



Institute in Philadelphia, the Peabody Institute in Baltimore and at many other renowned music academies, was a professor at the Music Academy in Hamburg and an instructor at numerous master courses. He has supervised several very successful projects for the Villa Musica since 2012, made an enthusiastically received guest appearance at the Peterhouse Theatre in Cambridge in early 2014 and has played unforgettable concerts including those with the Camerata Villa Musica.

Stipendiaten der Villa Musica Rheinland-Pfalz Scholarship Holders of the Villa Musica Rheinland-Pfalz

Jaha Lee

Jaha Lee, Violine, geboren in Südkorea, Studium am Conservatoire de Paris bei Boris Garlitsky, an der Musikuniversität Graz bei Boris Kushnir und an der Musikhochschule Hamburg; Preisträgerin u.a. beim Avignon-Wettbewerb (Frankreich), Flame-Wettbewerb (Paris), Rodolfo Lipizer (Italien). Stipendiatin der Fondation Meyer, der Mécénat Musical Société Générale und der Villa Musica Rheinland-Pfalz.

Jaha Lee, violin, born in South Korea, studied at the Conservatoire de Paris with Boris Garlitsky, at the Music University in Graz with Boris Kushnir and at the Hamburg Music Academy. She was a prize winner at the Avignon Competition (France), Flame Competition (Paris) and the Rodolfo Lipizer Competition (Italy). She has been a scholarship holder of the Fondation Meyer, the Mécénat Musical Société Générale and the Villa Musica Rheinland-Pfalz.

Kyoungmin Park

Kyoungmin Park, Viola, geboren 1990 in Seoul, Studium bei Ulrich Schönauer und Wolfgang Klos an der Musikuniversität Wien und an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin erst bei Walter Küssner und Tabea Zimmermann; Preisträgerin u.a. bei der Seoul Music Competition, Festival Bled, Alice-Samter-Stiftung und Lionel Tertis Competition. Stipendiatin der Villa Musica Rheinland-Pfalz und anderer Stiftungen.

Kyoungmin Park, viola, was born in 1990 in Seoul, studied with Ulrich Schönauer and Wolfgang Klos at the Music University in Vienna and the Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin with Walter Küssner and Tabea Zimmermann. She has won prizes at the Seoul Music Competition, the Bled Festival, The Alice Samter Foundation and the Lionel Tertis Competition. She has been a scholarship holder of the Villa Musica Rheinland-Pfalz and other foundations.

Georgy Kovalev

Georgy Kovalev, Viola, geboren 1990 in Tiflis (Georgien), Diplom bei Yuri Bashmet am Moskauer Konservatorium, danach Studium bei Nobuko Imai in Genf und Matthias Buchholz in Köln; Stipendiat der Kronberg Academy, der Villa Musica Rheinland-Pfalz und der Deutschen Stiftung Musikleben, 2. Preis beim Yuri Bashmet-Wettbewerb in Moskau, Walter-Witte-Viola-Wettbewerb in Deutschland und Brahmswettbewerb in Pörtschach 2010.

Georgy Kovalev, viola, was born in 1990 in Tiflis (Georgia). He received his diploma under Yuri Bashmet at the Moscow Conservatory, then studied with Nobuko Imai in Geneva and Matthias Buchholz in Cologne. He was a scholarship holder of the Kronberg Academy, the Villa Musica Rheinland-Pfalz and the Deutsche Stiftung Musikleben. He won second prize at the Yuri Bashmet Competition in Moscow and prizes at the Walter Witte Viola Competition in Germany and the Brahms Competition in Pörtschach in 2010.

Philip Graham

Philip Graham, Violoncello, geboren 1990 in Bonn, Jungstudent bei Alexander Hülshoff an der Folkwang Universität der Künste Essen, später Student am Mozarteum Salzburg bei Clemens Hagen. 1. Preisträger des Concorso Enrico Mainardi, Stipendiat der Stiftung des Landes Nordrhein-Westfalen, bei Yehudi Menuhin Live Music Now, der Stiftung WDR Open Auditions, des Young Artists Program des National Arts Center in Ottawa und der Villa Musica.

Philip Graham, violoncello, born in 1990 in Bonn, was a preparatory student of Alexander Hülshoff at the Folkwang University of the Arts in Essen, then continued studies beginning in 2010 at the Mozarteum in Salzburg with Clemens Hagen. He has been first prize winner of the Concorso Enrico Mainardi, a scholarship holder of the Foundation of the Province of North Rhine Westphalia, with Yehudi Menuhin Live Music Now, the foundation of the WDR Open Auditions, the Young Artists' Program of the National Arts Centre in Ottawa and of the Villa Musica.



IMPRESSUM

© 2014 OehmsClassics Musikproduktion GmbH

© 2015 OehmsClassics Musikproduktion GmbH

Executive Producer: Dieter Oehms

Recording Producer, Mix, Editing and Mastering: Ralf Kolbinger

Recorded: June 15–17, 2014, Diana-Saal Schloss Engers, Neuwied-Engers

Photographs: Kai Link (Schloss Engers), privat (Garlitsky)

Translations: David Babcock

Editorial: Martin Stastnik

Artwork: Selke Music & Media Design (selke@selke.co.at)

WWW.OEHMSCCLASSICS.DE

OEHMS[®]
CLASSICS


BREITLAND-PFALZ

OC 1829